Kinderschutz im Schulalltag

Kein Kind kann sich allein schützen! Es braucht ein schützendes Umfeld.

Text: Helen Stadlin und Ute Spiekermann

Weil sich kein Kind allein vor sexueller Ausbeutung schützen kann, braucht es ein schützendes Umfeld. Eltern, Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende, Sporttrainingsleitungen und weitere Erwachsene sind gefordert, die Verantwortung für den Schutz von Kindern und Jugendlichen zu übernehmen. Die Fachstelle Limita unterstützt Schulen und Betreuungsinstitutionen mit konkreten Handlungsinstrumenten bei der professionellen Auseinandersetzung mit sexueller Ausbeutung. Damit Kinderschutz im Schulalltag selbstverständlich und sexuelle Ausbeutung erschwert wird, braucht es das Engagement jeder Schule.

Grafik: Fachstelle Limita

Kinder und Jugendliche sind einem hohen Risiko ausgesetzt, Opfer sexueller Ausbeutung zu werden. Es ist davon auszugehen, dass jedes vierte bis fünfte Mädchen und jeder zehnte bis zwölfte Junge in der Kindheit sexuelle Gewalt erlebt (Optimusstudie Schweiz, 2012). Das sind durchschnittlich ein bis drei betroffene Kinder pro Schulklasse. Prävention sexueller Ausbeutung ist somit ein Thema, das alle Schulen betrifft.

Subtile Distanzverluste beginnen lange vor der eigentlichen sexuellen Ausbeutung. Täterinnen und Täter profitieren von ungeklärten Zuständigkeiten in Alltagssituationen. Sie gehen langsam und strategisch vor und erweitern Grenzverletzungen schleichend. Da Kinder und Jugendliche nicht in der Lage sind, die Manipulationsstrategien von Tatpersonen zu durchschauen, können sie sich unmöglich allein schützen. Es liegt somit immer in der Verantwortung der Mächtigen – also der Erwachsenen –, für die Einhaltung von Grenzen zu sorgen.

Um sexuelle Übergriffe von Erwachsenen auf Kinder und Jugendliche im schulischen Alltag zu erschweren oder frühzeitig zu stoppen, braucht es Wissen zu sexueller Ausbeutung sowie innerhalb der Institution verankerte schützende Strukturen und Prozesse. Das Schutzkonzept der Fachstelle Limita umfasst sechs Bausteine (siehe Grafik).

Im Rahmen eines solchen Schutzkonzeptes werden Qualitätsstandards erarbeitet, wie Risikosituationen gestaltet werden können (siehe S. 10 ff.). Weiter wird ein Krisenmanagement für den Fall eines Verdachtes auf eine strafrechtlich relevante Tat konzipiert, das Aufgaben, Rollen und Zuständigkeiten festlegt, oder der Aufbau einer internen niederschwelligen Meldestelle initiiert, wo Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrpersonen Grenzverletzungen oder Irritationen melden können.

Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulsozialarbeitende erhalten in Limita-Schulungen Wissen und Handlungskompetenzen zur Prävention sexueller Ausbeutung. Sie lernen Handlungsmöglichkeiten kennen, die ein frühzeitiges Ansprechen von Grenzverletzungen – auch solche innerhalb ihres Teams – ermöglichen, und erhalten Instrumente für einen professionellen Umgang mit dem Verdacht auf eine Straftat.

Limita

Die Fachstelle Limita ist als Kompetenzzentrum seit 25 Jahren in der gesamten Deutschschweiz zur Prävention sexueller Ausbeutung tätig. Sie bietet Beratung und Begleitung beim Einstieg, bei der Anwendung und bei der Implementierung wirkungsvoller Präventionsmassnahmen auf der institutionellen Ebene. Das Fachstellenteam führt Workshops zu Handlungskompetenzen durch und begleitet Schulen und andere Institutionen bei der Erarbeitung von umfassenden Schutzkonzepten. Limita legt Wert auf möglichst ganzheitlich angelegte Prozesse und den partizipativen Einbezug aller Beteiligten (Leitungspersonen, Fachpersonen, Institutionsmitarbeitende, Kinder, Jugendliche, Klientinnen, Klienten).
Limita arbeitet jährlich mit rund 100 Institutionen und Organisationen aus 14 Kantonen zusammen und erreicht mit ihren Angeboten pro Jahr durchschnittlich 10 000 Personen. www.limita.ch.

Helen Stadlin
verantwortet das Fundraising und die Kommunikation der Fachstelle Limita zur Prävention sexueller Ausbeutung. Sie hat einen Master of Arts in Kulturanalyse und Gender Studies.